

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at Telephone: +43(732) 7720-53100

Das Stadtmuseum in Schärding.

In letterer Zeit wurde die Frage öffent= lich erörtert, ob die Entstehung von Lokalmuseen nicht einen endgültig ungünstigen Einfluß auf das große Landesinstitut nehmen wird. Weit= gehende Befürchtungen und nicht gerade aner= fennende Worte wurden Jenen zuteil, welche sich um das Zustandekommen von Lokalmuseen be-In diesem heißen Streite ist eine ein= mühen. gehende Beleuchtung der Sache durch Herrn Professor Dr. K. Schiffmann, die am 30. Oktober l. J. im "Linzer Volksblatte" er= schienen ist, von der wohltätigsten Folge ge= wefen, und nachdem diese eingehende Grörter= ung den Titel trägt "Das Stadtmuseum in Schärding" und nachdem ber Berr Berfaffer gegen die Wiedergabe des Artifels im "Samm= ler" feine Einwendung erhoben hat, sind wir in der angenehmen Lage, alle unfere Lefer mit diesen Darlegungen befannt zu machen:

"In allerjüngster Zeit macht sich in unserem Lande eine Musealbewegung geltend, um das Ding furg zu nennen. Dem Steyrer und Einser Lokalmuseum folgte das Welser und Schärdinger und neuestens rührt es sich auch

in Kirchdorf und Gmunden.

Alle wollen ein Stadtmuseum oder haben es schon. Wohin soll das führen? So fragen darf man solches Beginnen gewiß nur freudig sich offenbar schon manche und schütteln bedent= begrüßen. Noch eine dritte Möglichkeit läßt sich sich offenbar schon manche und schütteln bedentlich das Haupt. Gine Zuschrift in der "Linger Tagespost" wies auf die Gefahr der Zerfplitterung und auf die indirette Beeinträchtigung des Landesmuseums hin, ein anderer Ginsender wieder machte, ebenfalls in der "Tagespost", den beredten Anwalt der jüngsten Blüten des Lokalpatriotismus. Die Frage verträgt sicher ein Für und Wider, aber folche Erörterungen haben nur einen Sinn, wenn man ben Begen stand scharf formuliert. Man darf jedenfalls Die Sache nicht fo zuspigen, bag man tragt: Sind Lokalmufeen nüglich oder schädlich? Darauf läßt sich nämlich durchaus feine bun= dige Antwort geben, sondern nur auf die Frage: Unter welchen Bedingungen sind sie be= grüßenswert? Sache einer nüchternen Erswägung ift es, diese Bedingungen festzustellen. Die Errichtung fleiner Lokalmuseen läßt

sich durch theoretische Einwände nicht hindern, ift in vielen Gegenden Deutschlands längft gur vorbildlichen Tatfache geworden und aus ethi= schen und patriotischen Gründen aller For=

derung wert.

Es fann sich somit für alle maßgebenden Kreise und Freunde der heimatlichen Geschichte mit Sicherheit ermitteln läßt, oder Dinge, die nur darum handeln, die an sich löbliche Be= mit dem betreffenden Orte sonst nichts zu tun wegung in Bahnen zu lenken, die eine Beein= haben, als daß sie dort jemand besessen hat, trächtigung oder Gefährdung höherer, allge= z. B. alte Bücher, Porzellan, Wachsstöcke. Selbst meinerer Interessen, wie sie von den großen wenn sich feststellen liese, daß alte Kleidungs= Landesmuseen vertreten werden, möglichst aus= stücke, Waffen u. dgl. tatsächlich aus dem nächsten schließen. Das kann aber wieder nur geschehen, Umkreis des Museums stammen, find fie deshalb

wenn man die Aufgaben, diefer schon bestehen= den oder ihrer Errichtung nahen Stadtmufeen eng umgrengt. Meines Grachtens hat es feinen Zweck, in jedem beliebigen größeren Orte folche Sammlungen ins Dafein zu rufen. Es follen das doch nur solche mit einer halbwegs bedeu= tenden Bergangenheit tun, sonft haftet dem Unternehmen der Fluch ber Lächerlichkeit an. Die Sammlungen sollen ja nicht etwa alte Sachen um ihrer felbst willen fonservieren und dem Beschauer zeigen, sondern die Geschichte des Ortes in Typen vergegenwärtigen. Wie fann man aber das, wenn eben in der Ber= gangenheit jeder hervorradende Zug fehlt?

Man wird doch nicht für "Spenfer" und alte Gardiftenfabel überall ein Mufeum bauen

oder einrichten wollen.

Wir fönnen bemnach Stadtmufeen in Städten wie Steyr, Enns, Bels vom Stand= punfte ihrer Geschichte für voll berechtigt halten, bei anderen Gemeinwefen aber werden wir wohl nach einer anderen Basis suchen müffen.

Eine solche bietet sich, wenn der Ort etwa die Wiege hervorragender Männer war, deren Name entweder in aller Munde oder mit unserem Lande aufs innigste verknüpft ist. Wenn also beifpielsweise Schärding seinem Denis und Lamprecht ein Zimmer einrichtet, so für die Begründung von Lokalmufeen ins Tref= fen führe 1; das mare die, daß ein dafür in Aussicht genommener Ort etwa der Mittelpunkt eines feit nralten Zeiten blühenden, aber heute dem Niedergange geweihten Gewerbes, Induftrie= oder Kunstbetriebes ist.

Sollte also der Martt Kirchdorf den Chr= geis haben, die Traunviertler Sensenindustrie in allen ihren Stadien durch ausgewählte Typen dem interessierten Besucher vergegenwärtigen zu wollen, so ist auch dagegen nichts einzuwenden.

Schädlich wirten berartige Lofalmuseen nur, wenn sie über den angegebenen Rahmen hinaustreten und sich auf das unterschiedslose Sammeln alter Sachen "aus der Gegend" ver= legen, und größere Museen einfach im fleineren Magstabe fopieren wollen. Das wäre ein gang törichter Bersuch, der das Landesmuseum in umso höherem Grade zu schädigen geeignet ware, je epidemischer diese Musealbewegung um sich griffe.

Was erwarten wir also in unseren fleinen Museen nicht? Bor allem nicht, daß Dinge aufgesammelt werden, deren Provenienz sich nicht